

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Delegierte,

Heimweh nach Zukunft

So enttäuschend diese Wahl für uns auch ausgegangen ist, so sollte dies jetzt vor allem ein Ansporn für uns sein, ehrlich und selbstkritisch unsere Schwächen zu analysieren und wieder gemeinsam unsere Stärken nach vorne zu stellen. Wir haben mit einem rot-grünen Wahlkampf ein „totes Pferd geritten“ und statt bei den Menschen die Leidenschaft für unsere Grüne Idee von morgen zu entfachen, sind wir mit dem Taschenrechner und mit Steuertabellen durch das Land gezogen.

Wir müssen wieder lernen unsere Grüne Geschichte zu erzählen! Es ist eine positive Geschichte: Die der Achtung vor dem Leben, von dessen Schutz und dem Vertrauen in seine Potenziale. Und wir müssen wieder eigenständig werden. Mit Eigenständigkeit meine ich auch Eigensinnigkeit.

Und wir können auch wieder unsere Parteigeschichte erzählen, statt sie uns in Kampagnen von anderen erzählen zu lassen. Die Flügel mögen historisch gewachsen und vielleicht auch als Organisationsprinzip notwendig sein, aber sie sind nicht die politische Wahrheit unserer Partei. Die Wahrheit ist, dass wir uns als Wertkonservative, Liberale und Linke zu diesem einmaligen Projekt zusammengetan haben, weil uns die Achtung vor dem Leben und das Heimweh nach der Zukunft der Menschen und des Planeten eint. Wir sind ein Mehr-Generationen-Projekt und wir sollten auch diese Geschichte wieder erzählen.

Frieden mit der Natur

Wir werden mit dem Klimawandel, der Zerstörung der Artenvielfalt, der Vermüllung der Meere und der Abholzung der Wälder nie unseren Frieden machen. Darum heißt unsere Antwort nicht Reform oder Revolution, sondern die ökologische Transformation der Gesellschaft. Die Ökologie ist darum unser normatives Zentrum. Von ihr aus definieren wir unsere Wirtschafts-, Sozial-, Steuer-, Außen-, Innen-, und Gesellschaftspolitik. Die Achtung vor dem Leben und unser Vertrauen in seine Potenziale prägen unsere Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit, individueller Selbstbestimmung, Emanzipation, gesellschaftlicher Freiheit und dem Frieden



Robert Zion
KV Gelsenkirchen
*25.03.1966 Verheiratet

Studium: Philosophie,
Soziologie, Sozialwesen
[Dipl.-Soz.-Päd.]

GRÜNE vita:

2003: Eintritt in die Grüne
Partei

2005-2007: im
Umweltausschuss der Stadt
Gelsenkirchen und
umweltpolitischer
Sprecher der Gelsenkirchener
Grünen

2005 und 2009:
Bundestagskandidat der
Gelsenkirchener Grünen

2008-2011: Vorstands-
sprecher des KV Gelsen-
kirchen

Seit Mai 2010: Büroleiter des
Sprechers für Umwelt-,
Verbraucherschutz und
Anti-Atompolitik der Fraktion
im Landtag NRW

August 2010: Berufung in das
Zukunftsforum "Ökologie,
Ökonomie und globale
Gerechtigkeit" durch den
Bundesvorstand

Seit Juni 2012: Mitglied im
Landesvorstand in Nordrhein-
Westfalen und dort Sprecher
für politische Ökologie,
Wirtschaft und technischen
Umweltschutz

zwischen den Staaten und Kulturen. Es kann daher keine ökologische Partei geben, die nicht progressiv ist und kein positives Menschenbild hat. Geben wir den Menschen wieder das Gefühl unseres Vertrauens in sie zurück.

Selbstbestimmung statt Bevormundung

Wenn wir wieder unsere Geschichte erzählen, dann darf diese nicht mehr eine Geschichte der moralisierenden Besserwisser und Bevormunder sein, die für alle Menschen wüssten, wie das richtige Leben ginge. Denn wenn eine Partei den Bürgerinnen und Bürgern das ökologisch richtige Verhalten tendenziell als moralische Frage nahelegt, dann setzt sie andere damit automatisch moralisch herab. So heißt Verbraucherschutz in erster Linie Information und Aufklärung, um die Menschen zu befähigen, selbstbestimmt ihre Entscheidungen treffen zu können. Die Idee der Selbstbestimmung sollte uns aber auch in der Sozial- und Arbeitspolitik wieder leiten. Es steht unserer Eigenständigkeit und Eigensinnigkeit nicht gut an, wenn wir mit einem Gerechtigkeits- und Arbeitsbegriff wahrgenommen werden, der sich von dem der Sozialdemokratie so gut wie nicht mehr unterscheidet. Wenn wir auch hier wieder unsere eigene Geschichte erzählen wollen, die Geschichte der Achtung vor dem Leben und des Vertrauens in seine Potenziale, dann müssen wir von einem bevormundenden, gängelnden Sozialstaat und einem Arbeitsbegriff, der noch aus den Anfängen der Industriegesellschaft stammt, deutlicher abrücken als bisher. Ich bin mir sicher, dass wir die Idee der sozialen Gerechtigkeit nie aufgeben werden, nicht zuletzt, weil sie untrennbar mit der ökologischen Transformation verknüpft bleibt. Füllen wir diese Idee wieder mit eigenständigem Grünen Leben!

Die Freiheit, die wir meinen

Nach dem Niedergang einer konzeptionell und personell entkernten FDP stehen wir vor der Aufgabe, das Erbe des Liberalismus bewusst anzutreten, vielleicht sogar antreten zu müssen. Dies bedeutet nicht nur eine weit stärkere Betonung unseres bürger- und menschenrechtlichen Profils, inklusive dem Schutz der Menschen vor staatlicher Kontrolle und Ausschnüffelei. Es bedeutet auch, selbstbestimmte individuelle Lebensentwürfe zu ermöglichen und sozial abzusichern. Und es bedeutet vor allem, dass wir nun einen gewaltigen Fundus an progressiven Ideen bergen können, für die einstmalig Personen wie Walter Eucken, Karl-Hermann Flach, Hildegard Hamm-Brücher, Ralf Dahrendorf oder Gerhart Baum standen. So hat die FDP vollständig vergessen, dass die Grundeinsicht des Liberalismus die notwendige Begrenzung wirtschaftlicher Macht ist. Die Geschichte, die wir hier erzählen könnten, ist nicht die einer Funktionspartei und eines Mehrheitsbeschaffers. Es ist die des endgültigen Endes des Neoliberalismus und der Wiederentdeckung einer ursprünglichen Idee der sozialen Marktwirtschaft: die Entflechtung wirtschaftlicher Machtgebilde, der großen Banken und (Energie-)Konzerne.

Mit der Wirtschaft reden? Das machen wir schon längst!

Wieder unsere Geschichte zu erzählen, das heißt auch, jetzt nicht einfach zu leugnen, dass wir den Pragmatismus und das Regieren gelernt und überholte Ideologien auch gemeinsam längst abgelegt haben. Wir reden längst sehr intensiv mit allen gesellschaftlichen Gruppen inklusive der Wirtschaft, ohne dabei in die Naivität zu verfallen, zu vergessen, dass es dabei höchst unterschiedliche Interessen gibt. Und immer mehr in der Wirtschaft begreifen nicht zuletzt durch uns, dass eine intakte Natur und ein funktionierendes Gemeinwesen nicht nur unsere gesellschaftliche, sondern auch unsere wirtschaftliche Basis sind. Es wird so kommen, dass beispielsweise die Chemieindustrie ihre Stoffkreisläufe schließen, naturverträgliche Verfahren entwickeln, eine andere Rohstoffbasis als das Öl haben und natürlich abbaubare Kunststoffe herstellen wird. Mit Beharrlichkeit und Eigensinn hierbei als die große VermittlerIn zwischen Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und (Zivil-) Gesellschaft zu wirken, auch das ist unsere Geschichte, die wir selbstbewusster erzählen sollten.

Auch Europa ist unsere Idee von morgen

Für einen Kontinent und Kulturraum wie dem europäischen mit seiner dunklen Vergangenheit des Kolonialismus und Faschismus ist die aktuelle Asyl- und Außengrenzen-Politik der EU eine Schande. Dies gilt ebenso für den eklatanten Mangel an demokratischen Strukturen und Solidarität. Mit der Verunsicherung durch die Bankenkrise gehen in Europa leider Tendenzen zum nationalen Egoismus einher. Mit der AfD droht nun leider auch uns die europäische „Normalität“ einer anti-europäischen und rechtspopulistischen Partei in den Parlamenten. Wenn wir Grüne auch wieder unsere Geschichte von und für Europa erzählen wollen, dann kann dies nur die Geschichte einer Friedenspartei sein, die entschieden gegen den Nationalismus, den Rassismus und das Ressentiment steht. Darum müssen wir weit deutlicher als bisher die Fehler der bisherigen Bundesregierung benennen und hierbei auch im Bundestag mehr Eigenständigkeit und Eigensinnigkeit zeigen.

Liebe Freundinnen und Freunde,

es wäre absurd, jetzt in eine „Mitte“ gehen zu wollen, in der wir in Wahrheit schon längst sind, aus der wir als Mitglieder und WählerInnen doch kommen. Entscheidend ist, welche gesellschaftlichen Bündnisse wir als notwendig erachten und ob uns diese gelingen und dass wir wieder lernen, diese unsere Geschichte(n) zu erzählen. Dabei würde ich sehr gerne im strategischen Gremium unseres Parteirates mithelfen und bitte daher um Euer Vertrauen.

Herzlichst Euer

Robert Zion

Kontakt:

Büro:

robert.zion@landtag.nrw.de
0211-8842710

LaVo:

robert.zion@gruene-nrw.de
0211-386660

Persönlich:

robert.zion@02.blackberry.de
0176-24711907
www.facebook.com/robert.zion.90
twitter.com/robert_zion